

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 16, Nummer 1 (April 2011)

Reeg, Ulrike & Gallo, Pasquale (Hrsg.), *Schnittstelle Interkulturalität. Beiträge zur Didaktik Deutsch als Fremdsprache*. Münster u.a.: Waxmann (Interkulturelle Perspektiven in der Sprachwissenschaft und ihrer Didaktik, Bd. 1), 2009. ISBN 978-3-8309-2135-6. 210 Seiten. 24,90 EUR.

Der Titel des vorliegenden Sammelbandes gibt auf programmatische Weise das Anliegen der neun Beiträge wieder, die im Rahmen eines 2008 von der Universität Bari durchgeführten Studientages entstanden sind. So ist der Band an sich als eine interkulturelle Schnittstelle zu verstehen, und zwar nicht nur aufgrund des bikulturellen Charakters dieser Begegnung, die auch durch die zweisprachigen Abstracts zu Beginn eines jeden Beitrags und die Option, die Texte auf Deutsch bzw. Italienisch zu veröffentlichen, zum Ausdruck gebracht wird. Ebenso stellt er eine Schnittstelle im Sinne einer Begegnungsplattform dar, die einen Austausch und Dialog zwischen deutschen und italienischen GermanistInnen und DaF-ExpertInnen möglich gemacht hat. Die Beitragenden sind in unterschiedlichen deutschen und italienischen Institutionen und Arbeitsbereichen wie der Hochschule, der italienischen weiterführenden Schule, dem Goethe Institut, dem DAAD sowie der deutschen und italienischen Lehreraus- und -fortbildung beheimatet, was zur Folge hat, dass der so umfangreiche, kaum eingrenzbar Themenkomplex der Interkulturalität aus vielfältigen Perspektiven beleuchtet werden konnte.

Zudem kann der Band als eine Art Sammelbecken verstanden werden, in dem unterschiedliche, ausgesprochen heterogene Aspekte zum Thema Interkulturalität zusammenlaufen und sich zum Teil überkreuzen. Dies ist nicht nur auf die Vorgabe zurückzuführen, dass die Beiträge "eine Verbindung von Theorie und Praxis" (7) aufweisen sollten, sondern auch auf die bemerkenswert ähnlichen Grundannahmen der Beitragenden sowohl hinsichtlich ihrer theoretischen Ausgangspositionen als auch ihrer didaktischen Konzeptionen.

Einleitend steckt Silvia Minardi vom italienischen Lehrerverband *lnd* den Diskussionsrahmen ab, indem sie die Förderung einer plurilingualen Erziehung entsprechend den Prinzipien der europäischen Sprachenpolitik postuliert und auf entsprechende Maßnahmen im italienischen Schulbereich hinweist, d.h. auf die Einführung einer zweiten Fremdsprache in der italienischen Mittelschule (6.-8. Schuljahr).

Versucht man, die einzelnen Beiträge, die sich maßgeblich mit der italienischen DaF-Wirklichkeit beschäftigen, auf einen Nenner zu bringen, kann man diesen zweifelsohne in der interkulturellen (Handlungs-)Kompetenz festmachen. In nahezu allen Darstellungen besteht, oftmals durch einen expliziten Bezug auf den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen, eine grundsätzliche Übereinstimmung darüber, dass die interkulturelle Kompetenz als übergeordnetes Ziel im modernen Fremdsprachenunterricht in Schule und Hochschule anzustreben ist und reine Fremdsprachenkenntnisse für eine erfolgreiche interkulturelle Kommunikation keineswegs ausreichend sind, sondern dass der DaF-Unterricht durch zusätzliche Inhaltsbereiche integriert werden muss.

Diese gemeinsamen Grundannahmen werden allerdings aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. So wählt Christoph Edelhoff in seinem Beitrag "Verstehen und Verständigung: Interkulturelles Lernen als Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts" einen Ansatz, der zunächst von bildungstheoretischen Überlegungen und allgemeinen Konzepten wie Nähe und Distanz, Eigenem und Fremden als leitenden Kriterien der Sprachpädagogik ausgeht und darauf aufbauend ein Modell interkultureller Kommunikation entwickelt, das zum Ausdruck bringt, dass "Verstehen [...] Sinnaushandeln" bedeutet und sich "im Äußerungs- und Mitteilungsakt [...] Verständigung" konkretisiert (21). Zudem erfordere interkulturelle Kommunikation neben sprachlich kommunikativen Fertigkeiten auch die Ausbildung bestimmter Einstellungen, die den Umgang mit kultureller Differenz ermöglichen, ebenso wie landeskundli-

ches Wissen und "Begegnungsfähigkeit" (22), im konkreten DaF-Unterricht die Arbeit mit authentischen Texten und die Verwirklichung realer bzw. virtueller Begegnungssituationen sowie die Fähigkeit der Lehrkräfte selbst zu Eigen- und Fremdwahrnehmung.

Auch Franca Quartapelle plädiert in ihrem Beitrag "Wissen und interkulturelle Verständigung" für eine Vernetzung von deklarativem und prozeduralem Wissen. Die Einteilungskriterien Philip Rileys (*know that*, *know of* und *know how*) sowie Geert Hofstedes Kulturdimensionen, auf den auch in anderen Beiträgen Bezug genommen wird (vgl. U. Simon, G. Zagariello), bilden ein theoriebezogenes Orientierungssystem für die Darstellung kultureller Differenzen, das durch die Heranziehung von Bildmaterial zum Thema Mülltrennung in unterschiedlichen Ländern veranschaulicht wird. Wie nun das Ziel der interkulturellen Kompetenz verwirklicht werden soll, zeigt die Autorin durch die Gegenüberstellung von so genannten korrekten, aber häufig artifiziellen Sprachmustern und echten Kommunikationsmustern, in denen Muttersprachler divergente Positionen vertreten und erst durch gemeinsames Aushandeln eine erfolgreiche Kommunikation erreichen. Als konkrete didaktische Handreichungen dienen ein Katalog mit für eine "echte kulturelle Verständigung" (38) relevanten Sprechakten, die eine entsprechende interkulturelle Sensibilität voraussetzen, sowie die Hervorhebung der Bedeutung des Rollenspiels und des kooperativen Lernens mit echten Kommunikationsmustern, was auch in diesem Fall mit einem konkreten, auf Bildmaterial beruhenden Arbeitsvorschlag verbunden ist.

Eva Neuland spricht sich in ihrem Beitrag "Jugendsprachen als Brücken interkulturellen Lernens im DaF-Unterricht" nicht nur für ein landeskundliches Lernen aus, das über die Vermittlung kulturbezogener Realien und Vermeidungsstrategien hinausgehen sollte, sondern auch für die Einbeziehung substandardsprachlicher Varietäten wie der Jugendsprachen in den DaF-Unterricht. Im Fremdsprachenunterricht herrsche zumeist immer noch das Standardkonzept vor, das keineswegs der sprachlichen Realität des Deutschen mit seinem plurizentrischen Charakter und seinen regionalen, gruppen- und fachsprachlichen Aspekten, sprechsprachlichen Registern und informellen Stilen gerecht werde (50). Sprachvariationskompetenz ist nach Neuland "eine Schlüsselqualifikation für die interkulturelle Kommunikation" (52) und auch Fremdsprachenlernende sollten sich dieser Variationsbreite der deutschen Sprache bewusst sein. Insbesondere die Jugendsprachen sind den Lernenden aufgrund ihrer intrakulturellen Eigenerfahrungen vertraut und können daher als Brücke zur analogen zielsprachlichen Varietät fungieren. Neuland weist zudem auf das große Potential hin, das die Jugendsprachen für das autonome, selbstgesteuerte Lernen besitzen, da sie vorwiegend außerhalb der institutionellen Lernumgebung durch das Internet (Chat, E-Mail), aber auch durch Face-to-Face-Begegnungen im Zielland aufgenommen werden. Im Fremdsprachenunterricht kann die Auseinandersetzung mit der Varietät Jugendsprache auf vielfältige Weise erfolgen, wie beispielweise bei der Entwicklung rezeptiver (Verstehen von Varietäten, Vergleich mit Eigenerfahrungen) und produktiver Kompetenzen (Analyse des Wandels sprachlicher Gebrauchsnormen). Mithilfe der Jugendsprachen können sowohl sprachliches Wissen in nahezu allen linguistischen Teilbereichen (z.B. Phonetik und Prosodie, Wortbildung, Semantik, Phraseologie, Metaphorik, Pragmatik) als auch neue Textsorten vermittelt werden, womit das Leistungsvermögen der Jugendsprachen beim Aufbau der interkulturellen Kommunikationskompetenz innerhalb eines an den Interessen der Lernenden ausgerichteten DaF-Unterrichts deutlich gemacht wird.

Mit Ausnahme des Beitrags von Pasquale Gallo ("Arcipelaghi multiculturali. Appunti per una didattica della Letteratura tedesca dell'interculturalità"), der einen historisch ausgerichteten Überblick über die Entwicklungsphasen der interkulturellen Literatur beinhaltet und abschließend einige Texte (Biondi, Schami, Naoum, Ören, Tekinay, Chiellino, Kaminer) zur nicht näher ausgeführten Behandlung im DaF-Unterricht vorschlägt, steht in allen folgenden Beiträgen des Bandes eindeutig der Vermittlungsaspekt der interkulturellen Kompetenz im Mittelpunkt, wobei der Schwerpunkt auf unterschiedlichen Übungs- und Trainingsformen liegt. Ulrike Reeg ("Fremde *erschreiben*: Spracherkundungen im DaF-Unterricht") richtet den Fokus auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung bzw. –erkenntnis, die durch eine integrative, lernerzentrierte Schreibdidaktik, d.h. eine Verbindung von assoziativ-spontanen und reflexiv-geplanten Schreibhandlungen, angestrebt wird. Ausgehend vom aktuellen Forschungsstand der Schreibdidaktik und allgemeinen Überlegungen zum Schreiben und zum Schreibprozess versteht Reeg das Schreiben auch im universitären Bereich als holistische Aktivität, die den Aspekt der Leiblichkeit – im Sinne des ganzheitlichen Paradigmas Inge C. Schwerdtfegers, auf die die Autorin allerdings nicht explizit Bezug nimmt – durch Entspannungs- und Konzentrationsübungen in den Spracherwerbsprozess involviert. Damit das Schreiben

auch zu einer verstärkten Selbst- und Fremdwahrnehmung und damit zu einer Verbesserung der interkulturellen Handlungskompetenz beitragen kann, werden mehrere Übungsformen vorgeschlagen, die auf die Erkundung des eigenen Ich bzw. des Anderen/Fremden ausgerichtet sind und die die Autorin innerhalb von ihr persönlich durchgeführten Lehrerfortbildungsmaßnahmen und eines Workshops im Rahmen des Studientages erprobt hat. Auch Simulationen, mit denen Fremderfahrungen inszeniert werden, und Übungen, die eine "sukzessive Annäherung an Fremdsprache, ein Erasten und Erfühlen ihrer *Fremde*" erwirken sollen, werden geeignete Schreibanlässe vorgestellt, um "eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben und so allmählich eine eigene, neue, überraschende Sprachidentität zu entwickeln" (145).

Die Beiträge von Gabriele Patermann und Matthias Jürgens ("Sprachliche, interkulturelle und didaktische Aspekte beim Einsatz von Werbung im DaF-Unterricht") und Ulrike Simon ("Interkulturelles Training im DaF-Unterricht: Ein Beitrag zur Arbeit mit Stereotypen") fassen die Ergebnisse zweier Studientag-Workshops zusammen, in denen die mit dem Deutschland- bzw. Italienbild verbundenen Vorstellungen italienischer DaF-Lernender sowie ein Vier-Phasen-Trainingsmodul zu Kulturstandards und Stereotypen behandelt wurden. Patermann und Jürgens nutzen das Motivationspotential der Werbung im Unterricht, indem sie auf der einen Seite das durch die Werbung in Deutschland vermittelte Italienbild und somit eine kritische Auseinandersetzung mit stereotypen Vorstellungen über die eigene Kultur zur Diskussion stellen. Auf der anderen Seite wird anhand von drei nichtkommerziellen Imagekampagnen zur Auseinandersetzung mit Vorstellungen und Bildern über das Zielland und zum Vergleich mit der eigenen Herkunftskultur angeregt, wobei auf handlungsorientierten Verfahren beruhende methodisch-didaktische Anregungen und ein Mehrebenen-Analyseraster die Einsatzmöglichkeiten dieser authentischen Materialien im Unterricht veranschaulichen.

Ulrike Simon stellt nach einer Einführung in die Kulturstandardtheorie die Grundtypen interkulturellen Trainings (*Intercultural Sensitizer*, *Intercultural Anchored Inquiry*, *Linguistic Awareness of Cultures*) vor, weist aber gleichzeitig darauf hin, "dass ein Training lediglich einen Anstoß dazu geben kann, über Problembereiche interkultureller Kontaktsituationen, die Bedeutung von Selbst- und Fremdwahrnehmung für (interkulturelle) Kommunikationsprozesse u.v.a.m. nachzudenken" (157). Die von der Autorin entwickelte, an Hans Jürgen Heringers neutralem Stereotypenbegriff orientierte Trainingseinheit wurde sowohl mit fortgeschrittenen DaF-Studierenden als auch im Rahmen des Workshops erprobt. In vier Phasen wird das Thema Kulturstandards und Stereotype behandelt, wobei insbesondere die in der dritten Phase durchgeführte Arbeit mit Fallbeispielen interessant erscheint, in der unter Rückgriff auf die *Intercultural Anchored Inquiry* konstruierte und authentische interkulturelle Kommunikationssituationen analysiert werden.

Auch Grazia Zagariello thematisiert in ihrem Beitrag "'Mir ist kalt – gehen wir raus!' Aspetti della percezione interculturale die giovani tedeschi e italiani" anhand einer Fallstudie (Austausch zwischen deutschen und italienischen Gymnasialschülern) die Problematik der Stereotype. Vor dem Hintergrund der engen Verknüpfung von Interkulturalität und landeskundlichem Lernen, in das heute auch neue mediale Vermittlungsformen wie Social Networks und Blogs einzubeziehen sind, unterstreicht die Autorin die Relevanz der spielerischen Simulation für den Erwerb der interkulturellen Kompetenz seitens der Lernenden und plädiert für ein in die Lehrerbildung eingebundenes interkulturelles Training, das sich an den Prinzipien des kooperativen Lernens und erfahrungsbezogenen Unterrichts orientiert, in dem die persönlichen Erfahrungen der Lernenden im Mittelpunkt stehen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Sammelband einen aufschlussreichen Einblick in die italienische DaF-Landschaft im schulischen und universitären Bereich gewährt, wobei vereinzelt kritisch angemerkt wird, dass in der heutigen italienischen Unterrichtspraxis die interkulturelle Kompetenz noch keineswegs auf breiter Ebene als Hauptzielsetzung des Fremdsprachenunterrichts erkannt bzw. anerkannt worden sei. Zudem stellt die Schwerpunktverlagerung auf konkrete didaktische Anregungen, die in der Mehrzahl der Beiträge vollzogen wird, eine positive Bereicherung für das so breitgefächerte thematische Feld der Interkulturalität dar, das gerade aus dieser Praxisbezogenheit wiederum neue Anstöße für theoriebildende Überlegungen gewinnen könnte.

BEATE BAUMANN
(Universität Catania/Italien)